

Pilgern

im Bistum Aachen



Orte - Menschen - Perspektiven

Herausgeber:

Bischöfliches Generalvikariat Aachen

Pastoral / Schule / Bildung

Grundfragen und Grundaufgaben der Pastoral

Postfach 10 03 11

52003 Aachen

abt.11@bistum-aachen.de

www.pastoral-schule-bildung.de

www.pilgern-im-bistum-aachen.de

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Virginia Bertels, Andrea Kett, Anja Klingbeil,
Dr. Manfred Körber, Walter Nett, Franz-Josef Staat, Alice Toporowsky,
Pfr. Kurt Josef Wecker, Dr. Norbert Wichard.

Gestaltung: SCALA Design

Titelfoto und Rückseite: Domkapitel Aachen / Andreas Steindl

Inhalt



Foto: Bistum Aachen / Anja Klingbeil

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| 1. Pilgern theologisch betrachtet | 5 |
| 1.1 Zwischen Volksfrömmigkeit und Postmoderne | 5 |
| 1.2 Was motiviert Menschen heute zum Pilgern? | 7 |
| 1.3 Zur pastoralen Relevanz des Pilgerns | 9 |
| 1.4 Spezifika im Bistum Aachen | 11 |
| 2. Pilgern im Bistum Aachen | 13 |
| 2.1 Ausgewählte Pilgerorte | 13 |
| 2.2 Besondere Pilgeraktivitäten und -akteure | 22 |
| 3. Ausblick | 28 |
| 4. Literaturhinweise | 29 |

Vorwort

Pilgern ist nicht von vorgestern. Für das Bistum Aachen hat dieses Phänomen mit der Aachener Heiligtumsfahrt 2014 an Aktualität und Attraktivität gewonnen. „Glaube in Bewegung“ – so lautete das Motto der Heiligtumsfahrt. Eine bessere Überschrift gibt es nicht, um die aktuelle Situation der Kirche zu beschreiben, eine Antwort zu versuchen auf die Herausforderungen, die uns in dieser Zeit in der Seelsorge beschäftigen. Als Kirche und im Glauben bleiben wir in Bewegung, um (neue) Orte des Glaubensausdrucks aufzuspüren und sie interessierten Menschen anbieten zu können. Das Bistum Aachen will diese Dynamik weiter unterstützen. Ich bin dankbar, dass Verantwortliche für Fragen des Pilgerns aus unserem Bistum diese Broschüre erstellt haben. Sie richtet sich an Verantwortungsträger/-innen in unserem Bistum, Multiplikatoren/-innen für das Thema „Pilgern“, Leiter/-innen von Pilgergruppen, Organisatoren/-innen von Wallfahrten, Brudermeister, Pilgerführer/-innen und alle Interessenten/-innen, die sich mit der Dynamik des Glaubens auseinandersetzen. Diese Broschüre zeigt das Traditionelle am Pilgern auf, das, was über Jahrhunderte Bestand hat und immer noch bzw. immer wieder neu die Attraktivität des Pilgerns ausmacht. Sie macht gleichzeitig auf Veränderungsprozesse in Gesellschaft und Kirche aufmerksam und möchte ermutigen, diese mitzugestalten, die darin liegenden Chancen zu nutzen und Neues zu wagen. Ich wünsche, dass diese kleine Broschüre ein Beitrag ist, unserem Glauben weiterhin einen dynamischen Ausdruck zu geben. Machen Sie sich auf, lesen Sie, bleiben Sie in Bewegung.

Mit Dankbarkeit für die vielen Wallfahrten und Dienste an den Wallfahrtsorten in unserem Bistum.

Ihr Rolf-Peter Cremer, Pfr.

Hauptabteilungsleiter Pastoral / Schule / Bildung

*der weg
zu uns selbst
ist nicht leicht zu finden
keine landkarte
zeigt ihn uns*

*und karten
die sie uns verkauften
sind alt und ungenau
es hat sich viel verändert:
verschlungene wege
sumpfiges gelände
kleine wüsten
ein unbestimmter horizont*

*von zeit zu zeit angekommen
packen wir den rucksack neu*

und brechen wieder auf

*(Wilhelm Bruners, Niemandsland. Gott.
Gedichte und Meditationen,
Tyrolia Verlag Innsbruck-Wien 2015, S.30)*



Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Steindl

1. Pilgern theologisch betrachtet

„Die Begriffe Wallfahrt und Pilgern sind nicht trennscharf zu unterscheiden, setzen aber verschiedene Schwerpunkte. Wallfahrten sind gemeinschaftlich, liturgisch gebunden, klarer strukturiert, kirchlich organisiert und gehen meist über kürzere Strecken. Pilgern hebt demgegenüber auf Individualität ab. Es wird experimenteller ohne feste Strukturierung stärker vom Einzelnen her gestaltet. Pilgern kann aber auch als Oberbegriff für verschiedene Formen des religiös motivierten Unterwegsseins verwendet werden. Oft wird es als der modernere und konfessionell offenere Begriff verwendet. Die ursprüngliche Unterscheidung ist jedoch durch ein anderes Merkmal gegeben: Wallfahrt braucht den Willen zur Rückkehr, Pilgern nicht. Es kann sogar ausdrücklich darauf verzichten und zum existenziellen Programm werden: *vita est peregrinatio*.“

(Detlev Linau, Lutherisch Pilgern, Luthers Wallfahrtskritik als Wegweiser für heutiges Pilgern, in: Deutsches Pfarrerblatt 115 (2015) S.344, Anm. 1).

1.1 Zwischen Volksfrömmigkeit und Postmoderne

Religion zu Fuß erleben

Pilgern/Wallfahren ist „in“. Religion wird darin zu Fuß erlebt. Kirche erwacht dabei aus ihrer Starre, sie bewegt sich und wird öffentlich sichtbar. Das Phänomen der Wallfahrt/des Pilgerns (im Folgenden trotz wichtiger(!) Bedeutungsnuancen synonym gebraucht, s. Kasten) ist nichts Innerliches, sondern eine Ausdruckshandlung. Religion wird in dieser eher außerordentlichen und sympathischen Form sichtbar, sie wird zu einer expressiven Geste. Die geistliche Reise zu Fuß oder mit Transportmitteln, ist eine erstaunlich populäre, organisierte, außeralltägliche re-

ligiöse Handlung, die zwischen individueller spiritueller Praxis und kirchlicher Tradition angesiedelt ist und sich trotz Säkularisierung, Individualismus, Enttraditionalisierung, Entzauberung, Erlebniskonsum und Abschied von den Kirchen behauptet. Pilgern ist eine offene Form populärer/populärer Religiosität (Hubert Knoblauch). Glaube vollzieht sich in Religion. Auch der nicht regelmäßig praktizierende Christ findet in dieser Weise des Hin und Her ein adäquates religiöses Ausdrucksmittel.

Konfessionsübergreifende Suchbewegung

Pilgern ist inzwischen auch kein „Kampfbegriff“, kein konfessionelles Unterscheidungsmerkmal mehr; es wird von Christen aller Konfessionen dankbar aufgegriffen - als eine konfessionsübergreifende Chance der Laienreligiosität und der Vergemeinschaftung. Pilgern ist eine Möglichkeit, den „Glauben in Bewegung“ zu halten. Für manche ist der kleine Orts- und Weltenwechsel eines Pilgertages eine Lebenshilfe. „Als Erstes suche ich nach mir, dann sehe ich weiter“ (Hape Kerkeling). „Weg von hier, das ist mein Ziel.“ (Franz Kafka). Für andere wird der Aufbruch ein „Heraus“ aus der Selbstbeschäftigung und ein „Hinein“ ins extra nos (Martin Luther), ins Außerhalb-meiner-Selbst, in die Suchbewegung nach dem Willen Gottes oder einfach nur nach einer „geistlichen Tankstelle“. Die Wallfahrenden geraten hinein in die hoffentlich konfliktfreie Gemeinschaft Gleichgesinnter und nähern sich spielerisch dem „Anders-Ort“, einer bedeutsamen Stätte, einem auratischen Bild.

Faszinierendes Ritual – nicht nur für kirchliche Insider

Trotz aller Erosionen im kirchlichen Milieu und in allem Traditionsabbruch zeigt sich im Weiterleben dieses uralten Rituals, im Aufschwung dieser Glaubensgestalt, ein neues Interesse an Volksfrömmigkeit, an taktilen Erfahrungen und an „Dingfrömmigkeit“, an der sichtbaren Seite der Religion. Darum liegen religiös motivierte Reisen und geistliche Erkundungen im Nah-

bereich im Trend, sind für Christen eine sinn-volle „Freizeitbeschäftigung“. Pilgern ist ein althergebrachtes Ritual und wird gerade deshalb als faszinierend erlebt. Diese durchaus bedeutungsoffene Ausdrucksgestalt des Religiösen wird auch von sich als nicht-gläubig bezeichnenden Zeitgenossen dankbar aufgegriffen, ist also eine Einladung an selten Praktizierende, sich auf diese Spielart religiöser Praxis einzulassen und sich überraschen zu lassen.

Breitensport des Volkes Gottes

Zum Pilgern wird niemand gezwungen. Pilgern ist ein Zusatzangebot; und wer sich darauf einlässt, fällt aus freien Stücken eine Option für diese Gestalt der Spiritualität. Pilgern gehört also nicht zum Kerngeschäft der Kirche, sondern zur „Kür“; diese Glaubenspraxis ist wie ein Gedankenstrich, eine „Fermate“ (Elmar Salmann), ein (vielleicht unspektakulärer) Ausnahmezustand. Wallfahrer „wallen“; das kann körperlich und mental anstrengend sein; doch die Pilgerwege sind kein steiler Anstieg. Wallfahren ist kein Hürdenlauf für fromme Spitzensportler, sondern der „Breitensport“ des Volkes Gottes. Eine Pilgergruppe soll auch die „geselligen Einzelgänger“ (Hans-Joachim Höhn) integrieren, die nur flüchtig und zeitweise ankuppeln, und die Stolpernden, die Gehemmten, gebrochenen Existenzen, die verwundeten Glieder des Volkes Gottes.

Glaube als Abenteuer

Trotz der hohen Deutungsoffenheit wird das religiös motivierte Wandern und Reisen (der „spirituelle Tourismus“) immer noch als eine spezifisch katholische Handlungsvariante im Raum des Religiösen wahrgenommen. Es erweckt mediales Interesse, ist ein weitgehend positiv konnotiertes kulturell-ästhetisches Phänomen. Ihm wird ein hohes Interesse entgegengebracht. Kirche zeigt sich von ihrer attraktiven Seite. Glaube leuchtet womöglich wieder als „Abenteuer“ und Neuheitserlebnis ein. Manche Sucher eines neuen Weges finden über den Quereinstieg dieses

Zusatzangebots wieder in die normale kirchliche Praxis zurück. Doch die gewissermaßen zweckfreie, nutzlose, überflüssige Zeit des Pilgerns ist kostbar; sie sollte nicht zur Rekrutierung und Aktivierung von potentiellen Kirchenchristen benutzt werden. Pilger wollen bestärkt werden auf ihrer Glaubensreise, möchten Anerkennung hören, am Gnaden-Ort Rechtfertigung, Erbauung und Entlastung spüren und den geduldig mitgehenden Gott erfahren.

Abbrüche – Umbrüche – Aufbrüche

Auch wenn Wallfahrt/Pilgern durch den „Kerkeling-Effekt“ (2006) einen allgemeinen Aufschwung erfahren haben, ist der „Wachstumsmarkt“ eher bescheiden. Es sind vor allem kirchliche Insider, die sich dafür ansprechen lassen. Vermutlich sind „individuelle Sinnsucher“ bei den traditionellen Bistums-Wallfahrten, auch der Aachener Heiligtumsfahrt, unterrepräsentiert – wie es Soziologen für die Heilig-Rock-Wallfahrt Trier beobachtet haben. Es gibt in den Pilgerorten aus unterschiedlichen Gründen „Besucherrückgänge“ und Generationsbrüche, mancherorts gibt es neue Aufbrüche und Formen eines alternativen Pilgerns.

Der Pilgerboom ist nicht zwingend ein Beweis für die These von der „Wiederkehr der Religion“. Das bleibend vitale Phänomen der Wallfahrt – darin vergleichbar mit der für die liturgischen Rituale ansprechbaren „Kasualienfrömmigkeit“ und dem „Weihnachtschristentum“ – zeigt: Religion ist auch in der sich posttraditional gebenden Nachmoderne mehr als Moral und die Kirche, mehr als eine Agentur der Wertevermittlung oder der bloß routinierten Verwaltung sakraler Objekte. Religion will als etwas Sinnen-Volles, Schönes, Leibhaftiges, Verbindliches und Verbindendes erlebt werden. Kirche ist mehr als eine „Immobilie“. Sie zeigt, dass Glauben „schön“ (und zuweilen exotisch fremd und widerständig geworden) ist und das „gewisse Etwas“ bereithält. Wallfahrt ist auch Brauchtumpflege, hat auch Folkloristisches – und ist doch mehr. Menschen sind

bereit, bei einem so attraktiven „Spiel“ mitzuspielen und Alltagsdistanz zu gewinnen. Religion gewinnt auf der Suchbewegung nach diesem „Mehr“ Kontur, sie weckt im Angebot des Pilgers spirituelles Fernweh, sie macht neugierig auf ein besonderes Welt-Abenteuer im Horizont des Heiligen. In diesem Erwartungshorizont ist Pilgern etwas, was die ganze Bandbreite menschlicher Ausdrucksformen aufgreift und anthropologische Grundkonstanten (Aufbruch/Unterwegssein/Wege und Umwege/Annäherung/Ankommen-Dürfen/Abschied/Heimkehr...) und Bedürfnisse (Gastfreundschaft und Willkommen/Schutz/Trost/Ermutigung...) abbildet.

Herausforderungen für Pilgerorte

Pilgerorte sind trotz der ihnen eigenen Aura auch „Topoi“, die eine besondere Geschichte im Rücken haben und zugleich über sich hinausweisen. Manche, die sich einem Pilgerweg anschließen, haben den Kontakt zu ihrer Heimatgemeinde abgebrochen; Pilgerorte können Ersatzorte werden für die, die ihre geistliche Beheimatung verloren haben. Auch darum sollen sie eine „Willkommenskultur“ pflegen und sich um eine ansprechende, lebensnahe und anspruchsvolle Verkündigung und sorgfältige Liturgie bemühen. Doch Wallfahrtsorte laden nicht zu permanentem Bleiben ein; sie sind nur Stationen auf der Lebensreise des wandernden Volkes Gottes und der Gottsucher. Pilgerziele dürfen sie sich nicht so wichtig nehmen, sondern sollen dem Suchenden Orientierung geben, sollen transparent sein auf eine „andere Wirklichkeit“ hin. Sie sind „Refugien der Andersheit“ und Wegzeichen zur „großen Stadt“, die vom Himmel niedergeht.

Pilgerorte im Nahumfeld werden also zunehmend – mehr als manche Pfarrkirchen – „Glaubensorte“, Treffpunkte, Stätten besonderer Gastlichkeit. Dort sammeln sich regelmäßig Praktizierende, religiös Anspruchsvolle, Erwartungsvolle, Neugierige, auch religiös Heimatlose. Reagieren unsere traditionellen Pilgerorte angemessen auf die sehr individuellen Bedürfnisse und heterogenen Erwartungen der Pilger, die religiös unterwegs

sind? Greift die Verkündigung am Wallfahrtsziel die katechetische Chance behutsam auf?

1.2 Was motiviert Menschen heute zum Pilgern?

Pilgermotivationen sind so bunt und vielseitig wie es die Menschen sind, die aufbrechen. Die meisten religiösen und allgemein-menschlichen Motive sind vermengt. Der Beobachter wird Unschärfe und „gemischte Gefühle“ der Teilnehmenden konstatieren, die – bei allem Bemühen um „Unterscheidung der Geister“ - schwer zu trennen sind. Es ist schwierig, angesichts des Oszillierens der Beweggründe zu definieren, worin die Primär- und die Sekundärmotivation zu pilgern besteht und was für den Einzelnen der „Kairos“ zum Aufbruch ist. Nicht jeder Wallfahrende wird oder will das auf einen vagen Begriff bringen. Die Bandbreite ist groß: von „Selbsterfahrungstrip“, geistlicher Abenteuerreise bis einer Art „Exodus“, dem „Aufbruch ins Evangelium“ und in die Nachfolge Jesu ...

Einige Motive seien genannt:

■ **Pilgern als religiöses Bedürfnis:** Viele sagen: „Das gehört für mich dazu.“ „Ich will meinen Dank loswerden.“ „Ich möchte gesegnet werden.“ „Ich brauche eine „Klagemauer.“ „Ich habe gute Gründe, ein Kerzlein am Gnadenort anzustecken.“ Pilgern, das ist ein schönes Brauchtum im geistlichen Biorhythmus des Kirchenjahres, der eigenen Biographie und des Gemeindelebens. Die Entdeckung der eigenen katholischen Vergangenheit. Die Stimmung tut meiner Seele gut. Ich brauche das von Zeit zu Zeit.... Wallfahren gehört zu den religiösen Bedürfnissen.

■ **Pilgern als Auszeit:** Individualisten sagen: „Pilgern – das ist eine Weise des „Allein-mit-mir-sein-Könnens“. Vielleicht klärt und „reinigt“ sich im Gehen einiges in mir. Manche Pilger suchen auf dem Weg Alltagsdistanz durch „Askese“, ein Art innere

Leere, „Barfüßigkeit“ und Entschlackung, probieren Abstinenz, wagen die Einfachheit, demonstrieren „Wehrlosigkeit“, sie wollen sich konzentrieren auf das Wesentliche/das eine Notwendige. Wallfahren ist zumindest auch streckenweise ein „kontemplatives Laufen“ (Dagmar Hänel). Pilgern ist eine Form des Sich-Freilaufens, eine vorbereitete Umgebung, um der Sehnsucht nach Stille, Abstand, Rhythmisierung, Reduktion, Balance nachzugeben; es verlangt den Verzicht auf gewisse vitale Lebensgenüsse, auf gewohnte Medien und bequeme Alltagsvollzüge. Pilgern dient der Verschiebung des eigenen Blickwinkels, kann durch Ortswechsel zur Horizonsweiterung, zum Lernprozess, zur „Auszeit“ führen, zu Stabilisierung des Innenlebens, der Wiederfindung der Glaubensfreude im gemeinsamen Tun und Erleben, bringt Befriedigung geistlicher Neugier, dient der körperlichen Selbstbestätigung...

■ **Pilgern als Gemeinschaftserlebnis:** Eher gesellige und extrovertierte ZeitgenossInnen genießen die Atmosphäre einer „Gruppenwanderung“, sie erhoffen im Wallfahren die Erfahrung der „Communitas“ (Victor Turner) und Gruppenstabilisierung. Wahrscheinlich ist das Gemeinschaftserlebnis, das „Wir-Gefühl“ eine Hauptmotivation der meisten Wallfahrenden. Im schützenden Rahmen der Gruppe, Seite an Seite mit Weggefährten/-innen, wachsen soziale Beziehungen, gewinnt der soziale Austausch an Bedeutung. Punktuell und freiwillig lässt man sich ein auf strukturierte Abläufe, Spielregeln und einen verbindlichen Rahmen, ist neugierig auf das „Große und Ganze“ des Katholizismus. Doch Pilgern birgt auch einen „Spaßfaktor“, bietet Erholung und verspricht Geselligkeit. Viele pilgern gemeinsam. Ihnen geht es um das - zeitlich befristete - Sich-Einlassen auf eine sich vorübergehend zusammenfindende, die Milieus übergreifende Weggemeinschaft von Gleichgesinnten und um kommunikativen Austausch. Wallfahrt als kommunikatives Ereignis schafft und fördert Weggenossenschaft, stärkt die Glaubensidentität und vertieft die Freundschaft unter Bru-

derschaftsmitgliedern. Das „heilige Spiel“ bietet also eine zeitlich begrenzte Form der Vergemeinschaftung. Man ist offen für Zufallsbekanntschaften und ist motiviert, dieses Erlebnis regelmäßig zu wiederholen und auf einer Wallfahrt gewachsene Kontakte zu vertiefen. Ein Pilgerweg vereinzelt nicht; und ein Pilgerziel ist nicht nur für den/die Einzelne/n bedeutsam. Es kann ein gemeinsamer „Wandel durch Annäherung“ an ein bedeutsames Ziel geschehen. Das Geschehen ist heilsam für die religiöse Communitas, die gleichzeitig auf demselben Weg ist und sich am selben Ort vor demselben Geheimnis feiernd versammelt. Pilgern bietet eine den Glauben stärkende Erfahrung. Der Pilger erfährt sich aufgehoben auch in einer „diachronen Communitas“ (Patrick Heiser), weiß sich eingebettet in einer Traditionskette von „Vorläufern“.

■ **Pilgern als körperliche Erfahrung:** Pilgern der „Körperkirche“ (Kurt Marti) ist auch eine Leibesübung und Seelendehnung. „Der Körper glaubt, was er spielt“ (Gunter Gebauer) – das ernste Spiel, die Lebensreise abzubilden, den Wallfahrtstag zum Gleichnis für den ureigenen Lebensweg werden zu lassen. Der Weg wird körperliche Herausforderung, manchmal als widerständig und widerborstig erlebt. Als Wallfahrer entdeckte ich den eigenen Körper neu, der Weg wird zur Selbsterkundung auch der eigenen körperlichen Belastungsgrenze. Umwege werden einkalkuliert. Auf dem profanen Weg und nicht erst am sakralen Gnadenort wird der mitgehende Gott wahrgenommen, werden „Spuren des Heiligen“ entdeckt. Und die Seele setzt sich dabei aufs Spiel, sie ist offen für Verwandlung, hofft auf Stärkung und Weitung. Die paradoxe Wahrheit ist: Der Wunsch, zu sich selbst finden, erfüllt sich nur, indem (!) man spürbar aus sich heraus geht. Anders als die Krankenwallfahrt nach Lourdes, ist mancher Wallfahrtsweg auch eine körperliche Herausforderung. Der spirituelle Wanderer wird seine persönliche Grenzen erkennen, seine Kondition abschätzen oder körperlich über sich hinauswachsen. Pilgern erfüllt den Wunsch nach einem „Pack-an“

im Glauben, nach der Konkretisierung des Glaubens, nach dem getanen Glauben. Man will auch sich selbst das Durchhaltevermögen, die eigene körperliche Leistungsfähigkeit und Willenskraft beweisen.

■ **Pilgern als geistliche Bildung:** Pilgern ist nicht nur für „Kulturchristen“ eine Form der religiösen Bildung und Horizonterweiterung; auch geistliches Reisen bildet; Wallfahrer setzen keinen Tunnelblick auf, sondern sie erkunden die perspektivenreiche Wirklichkeit. Ein Wallfahrtstag ist darum auch eine Form der „Heimatkunde“. Sie kann zu unerwarteten Entdeckungen in der eigenen Glaubenswelt führen, nimmt die Besucher hinein in die besondere „heilige Geschichte“ eines Pilgerortes, schärft das Sensorium für das Mystische, Stimmungsvolle. Bei dieser „Gelegenheit“ entdecken auch Selten-Praktizierende gute Gründe, Suchende zu bleiben. Auch darum sollte die geistliche Deutungshilfe am Gnadenort sorgfältig vorbereitet sein. Ein Wallfahrtstag schafft stets eine Feiertagsatmosphäre, bietet ästhetische Erbauung, lässt alte Rituale miterleben. Wer sich darauf einlässt, möchte sich „erhoben fühlen“ (Ludwig Mödl).

■ **Pilgern an Lebenswenden:** Pilgern kann begriffen werden als ein „Passage-Ritus“, manchmal als Übergangs-Ritus vor einer biographischen Schwelle, als Ausbruch und Aufbruch in biographischen Umbruchs-, Bilanzierungsphasen, als Form der „Trauerarbeit“, des persönlichen „Krisen-Managements“ und als „Kontingenzbewältigungs-Strategie“, als eine vorbereitete Umgebung für das Bedenken einer ganz bestimmten Lebensentscheidung. Pilgerzeit ist „Schwellenzeit“, also „liminal“. Sie findet den lebensbiographischen Ort im Umfeld von Neustart oder Abschluss einer Lebensphase. Dabei geht es um die eigene existentielle Standortsuche zwischen Erde und Himmel. Die Pilgerzeit markiert den Willen zum „Schnitt“, zur Revision des Lebens. Darum ist wahrzunehmen: Christen sind an Pilgerorten offener für Beichtgespräche. Viele Wallfahrende sind – angesichts

einer Verlusterfahrung oder eines lebensgeschichtlichen Bruchs – trostbedürftig.

■ **Pilgern aufgrund eines Gelübdes:** Auch diese uralte Motivation gibt es: Pilgern als Erfüllung eines Versprechens, eines Gelübdes. Es gibt Pilger, die stellvertretend für einen anderen und dessen „Seelenheil“ oder irdisches Wohlergehen unterwegs sind. Für manche ist Pilgern vielleicht ein Bußgang und Bittgang, ein stellvertretendes Credo, dass unser aller Leben „gerichtet“ ist und ein Ziel hat.

■ **Pilgern ist Unterwegssein in der Schöpfung:** Der Pilgerweg ist auch ein Wandeln auf dem Schöpfungspfad, Weltdurchmessung. Das Erleben und Erleiden der schönen und widerständigen Natur, der Unbilden des Wetters, des Sich-Verlaufens und der eigenen physischen und psychischen Grenzen gehören dazu. Der Pilger sucht „Resonanzräume“ in der Schöpfung und in den „Anders-Orten“ am Ziel. Pilger sind Zeitgenossen. Sie gehen mit offenen Augen durch die Schöpfung und nehmen doch manches „Gegen-Weltliche“ (also die „Alterität“ z.B. eines Bildes) am Ziel wahr.

1.3 Zur pastoralen Relevanz des Pilgerns

Erlebnis- und Begegnungsraum verschiedener Milieus

Auf dem Jakobsweg, da gibt es sie: die individuellen religiösen Sinnsucher, die solitären Existenzen und Glaubensabenteurer, auch die „religiös Unmusikalischen“ (Max Weber), die „metaphysisch Obdachlosen“, die „spirituellen Wanderer“ oder die nur projektmäßig religiös ansprechbaren Zeitgenossen. Manche definieren ihren Weg als Reise zu sich selbst, als Selbstaffektion, als Auszeit in der Anderszeit, als Form der Entschleunigung. Man wird sie selten im klassischen Milieu einer traditionellen Nahwallfahrt finden. Dort finden sich eher kirchlich gebundene

Menschen, die „Kirchengläubigen“ aus dem „Zustimmungsmilieu“. Doch auf Zukunft hin gilt: Eine wichtige Chance der Wallfahrt heute ist das milieu-übergreifende Zusammensein von Traditionspilgern und Neupilgern, von ‚Kirchenfrommen‘ und denen, die in Eigenregie als „irgendwie religiös Bewegte“ ihren Weg zum Geheimnis ertasten.

Die religiöse Handlungsform Wallfahrt ist nicht Spezialdisziplin einer Elitekultur oder Elitereligion. Vor einem Gnadenbild stehen alle „in der ersten Reihe“. Viele erwarten auf einer Wallfahrt keine steile Theologie, keine komplexen Gebete und fremde Lieder, sondern eingängige, wiederholbare, einfache liturgische Elemente, eine eher „katechetische Predigt“, einen besonderen Segen – doch auf durchaus gehobenem, feierlichen Niveau. Die Atmosphäre einer Wallfahrt schafft einen milieu- und „klassen“-übergreifenden Erlebnisraum und vermag, eine heterogene Gruppe in eine „Solidargemeinschaft“ zu verwandeln, der auf dem Weg und am Ziel womöglich kleine Wunder passieren.

Pastoral der Sichtbarkeit

Die Hochschätzung dieser Form einer „Pastoral der Sichtbarkeit“ gehört zum Spezifikum katholischer Frömmigkeitsgestalt: Das Äußere ist keine bloße Äußerlichkeit, sondern es verhilft zum Weg nach innen. Pilgern wahrt die Hochschätzung der sichtbaren und sinnlich tastbaren Seite der Glaubenswelt. Im Freien wird die Würde und der Eigenwert einer auch klerus-unabhängigen Frömmigkeit inszeniert. Dankbar werden alte Frömmigkeitsformen akzeptiert, weil ich meinen Pilgerweg nicht eigenmächtig entwerfen muss.

„Heil-same“ Unterbrechung

Die Wallfahrtspraxis ist eine durchaus auch willkommene und heilsame Unterbrechung der „Normalreligion“ durch das Besondere. Wer sich darauf einlässt, will „spielerisch“ Erfahrungen des „plus-ultra“, der dichten Zeit, des religiösen „Kicks“, der Transzendenz machen. Manche begnügen sich mit „Pilgern

light“, dem Besuch eines Gnadenortes „bei Gelegenheit“ und „im Vorbeigehen“. Pilgern und (Tages-)Tourismus vermengen sich. Solche Besuche werden als aktuell notwendige Auszeit wahrgenommen. Manche entdecken darin die verschüttete eigene Glaubensvergangenheit neu. Der besondere Ort orientiert den Suchenden, markante „Vor-Orte des Heiligen“ bereits in dieser Welt zu erleben oder zumindest quasi „kulinarisch“ zu erproben und zu genießen. Man sucht religiöse Erfahrung, die der eigenen Seele hilft; man erhofft sich Lebendigkeit und Authentizität im Glauben. Gängeleien und moralische Zeigefinger wirken auf Pilger kontraproduktiv. Der Pilger erwartet eine attraktive und gastliche Kirche, die man vielleicht im grauen Gemeindealltag, in der ruhelosen Betriebsamkeit mancher Pfarreien zu selten erlebt. Als Pilger nehmen Zeitgenossen Kirche auch von ihrer anderen, kaum noch für möglich gehaltenen Seite wahr. Sie erfahren das „Zugleich“ von Weltlichkeit und einer Prise Entweltlichung, das Miteinander von Seelenwellness und körperlicher Herausforderung, von Spaß und Verzicht, manchmal (bei Fernpilgerreisen) von Askese und Luxus. Wallfahrt wird als alternative, „eigensinnige“ Form der Bewegung („der Sonne und dem Regen preisgegeben“) erlebt. In Gestalt der Fußwallfahrt bewegt sich der Mensch beinahe vorneuzeitlich - angesichts des Mobilitäts- und Beschleunigungsdrucks der Moderne.

Pastorale Chancen

Pilgern befindet sich im Aufwind, weil es ein weites Feld religiöser Betätigung eröffnet und eine „Mehrzweckveranstaltung“ ist, ein „Mouvement“ spiritueller Erfahrungssuchende. Diese Praxis ist attraktiv, weil sie sich zugleich fest und flüssig darbietet, verbindlich und spielerisch-unverbindlich, anstrengend und lustvoll. Es gibt die Aktivität des Fußgängers und die Haltung einer „liturgischen Passivität“ (Alois Schwarz) und erwartungsvollen Empfänglichkeit am Ziel. Pilgern ist eine Handlung mit klaren Formen und Vorgaben und bietet doch Bewegungsspielraum. Wallfahrt als Ort traditioneller und auch liturgisch geübter und

bewährter Frömmigkeit muss in der Moderne auch Erprobungsraum eigener spiritueller Praktiken und Frömmigkeitsstile sein. So hat dieses uralte „Handlungsspiel“ (Iso Baumer) Zukunft – auch als Ausdrucksform spätmoderner Frömmigkeit. Der moderne Pilger weiß: Ich muss nicht religiös Wurzeln schlagen; ich muss nicht mehr als zeitweise Pilger sein und muss nicht für sonstige Gemeindeaktivitäten zur Verfügung stehen. Manche Touristen und Wanderer werden „Pilger auf Zeit“ und im Vorübergehen; sie erliegen der spirituellen Strahlkraft alter Rituale und attraktiver Orte. Die Begegnung mit Pilgern kann kirchliche Hauptamtliche verunsichern: Man kann das als diffuse Sinn-suche, als konsumierendes Schnuppern, als Rückfall in eine (im gegenwärtigen Pontifikat wieder hoch geschätzte!) Volksfrömmigkeit abwerten. Dann würde man die pastoral Chance verpassen, auch das besondere Miteinander einer attraktiven Religionspraxis zu würdigen, die für nach Orientierung suchende Zeitgenossen an der Zeit ist und sich im „ernsten Spiel“ der Wallfahrt widerspiegelt.

In Zeiten zunehmender Egalisierung von Raum und Zeit wird im Wallfahren das Gespür für das fast Verlorene geweckt und gepflegt: für uralte und ausgetretene Pfade, herausgehobene Orte und Zeiten, die Bedeutung des Raumes und des Raum gewährenden Gottes, für Spielarten der Annäherung und ihrer Dramaturgie, für das Heilige jenseits des Profanen...

Kirche präsentiert sich ungewohnt als wanderndes Volk Gottes. Korrigiert wird somit ein weit verbreitetes Kirchenbild, dass eher mit Sesshaftigkeit, Beharrungsvermögen, Fixierungen, fehlender Lebendigkeit oder Stagnation in Verbindung gebracht wird.

1.4 Spezifika im Bistum Aachen

Die sakrale Topographie der Diözese ist geprägt von einer Vielzahl kleinerer lokaler Pilgerorte, von „Gelegenheits-Gnadenorten“, von geistlichen Stationen, Raststätten und „Tankstellen“.

Das sind keine entlegenen Ziele. Die meisten Wallfahrtsstätten sind in Nahwallfahrten gut erreichbar. Wer hierhin gelangen will, muss selten bis an die körperlichen Grenzen gehen. Oft sind es Bruderschaften, die als Trägergemeinschaften des Wallfahrtsgedankens den einzelnen Teilnehmer/-innen einen schützenden Rahmen bieten. Manche regelmäßig angezielte sogenannte „heilige Orte“ besitzen ein großräumigeres, bis-tums-übergreifendes Einzugsgebiet, haben ihren je eigenen Spannungsbogen und ihre spezifische Wallfahrtsdramaturgie. Bestimmte Wallfahrtszeiten, meist im Umfeld von Marienfesten und Patrozinien, werden feierlich in Oktaven und besonderen Festzeiten begangen. Die geistlichen Knotenpunkte werden besucht in (Halb-)Tagesfahrten mit Bus, zu Fuß, mit Fahrrad und privatem Pkw. In seinen teilweise sehr alten Pilgerorten erfährt die Bistumslandschaft ihre Gliederung und Verdichtung, bietet eine Vernetzung des diözesanen Raumes. Solche Wallfahrtsziele schaffen Orientierungspunkte und Fluchtlinien, Struktur und Rhythmus, sie sind Etappen, Wendepunkte; sie sind wie signifikante „Leuchttürme“ und „Wegweiser“, „Wasserquellen“ und „Brunnen“.

Überregional bedeutsam sind neben Aachen und Düren auch Heimbach und Steinfeld, Holtum und Hehn, Aldenhoven, Kallmuth, Nothberg, Arnoldsweiler und Birgelenener Pützchen. Auch „Klein Jerusalem“ in Neersen ist ein markantes Ziel: Dort erwartet den „Heilig-Land-Pilger“ die Miniaturisierung heiliger Stätten aus Jerusalem und Bethlehem.

Neben den zahlreichen Pilgerorten existiert ein breites Netz historischer Pilgerwege, die z. T. durch den Nationalpark Eifel führen oder Teilstrecken des Jakobswegs bilden. Lebendige Wallfahrtstraditionen reichen auch über die Grenzen des Bistums und – nicht zuletzt bedingt durch die Nähe zu den Niederlanden und Belgien – des Landes hinaus. ■



Auftakt zum Ökumenischen Pilgerweg 2012 Foto: Axel Schmeitz

2. Pilgern im Bistum Aachen



Zeigung des Kleids Mariens im Aachener Dom. Foto: Bistum Aachen / Anja Klingbeil

2.1 Ausgewählte Pilgerorte

■ Aachen

Angefangen hat alles mit einem großzügigen Geschenk. Der Überlieferung nach erhielt Karl der Große um das Jahr 800 vom Patriarchen von Jerusalem einen umfangreichen Reliquienschatz, darunter die bis heute verehrten vier Aachener Tuchreliquien. Bereits zu dieser Zeit pilgerten Menschen zur der Gottesmutter geweihten Pfalzkapelle Kaiser Karls, dem Aachener Dom. Nach seinem Tod wurde Karl der Große im Dom bestattet. Dies sowie die Heiligsprechung Karls im Jahr 1165 und die Umbettung seiner Gebeine in den 1215 fertiggestellten Karlsschrein ließ die Pilgerzahlen ansteigen. Seit dem 14. Jahrhundert ist belegt, dass Pilger aus dem europäischen Raum und

aus aller Welt nach Aachen kamen, zur Verehrung der vier im Dom aufbewahrten Heiligtümer (das Kleid Mariens, die Windeln Jesu, das Enthauptungstuch des Johannes sowie das Lendentuch Jesu, das er am Kreuz getragen haben soll). Im Mittelalter war Aachen als Wallfahrtsort ebenso bedeutend wie Rom, Jerusalem oder Santiago de Compostela.

Die Aachener Domschatzkammer birgt bis heute einen der größten Kirchenschätze Europas. Gezeigt werden unter anderem die Karlsbüste mit einem Teil des Schädelknochens Karls des Großen sowie ein Armreliquiar mit einem Teil seines Armknochens, weitere Reliquiare und das Lotharkreuz aus der Zeit um das Jahr 1000.

Aachen ist außerdem eine Station auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Vor allem Pilger aus dem Norden und dem nördlichen Mitteldeutschland nutzen bis heute den Weg über Köln und Aachen (die sogenannten „Niederstraße“) als Anschluss an die nördlichen französischen Pilgerwege. Anlaufpunkt der Pilger ist die Kirche St. Jakob. Die Pfarrei und die deutsche Jakobusgesellschaft Aachen pflegen und unterstützen die Pilgertradition mit Angeboten, wie einem regelmäßigen Pilgerstammtisch oder dem Pilgersegen.

www.aachenerdom.de

www.heiligtumsfahrt2014.de

www.sankt-jakob-aachen.de

■ Aldenhoven

Im Mai 1654 findet der Aldenhovener Dietrich Mülfahrt in einem Lindenbaum ein Bildnis der Mutter Gottes und hat eine Lichterscheinung. Daraufhin wird das Marienbild in die Pfarrkirche übertragen. An der Stelle der Erscheinung baut Mülfahrt mit zwei Freunden ein Heiligenhäuschen. Als immer mehr Pilger kommen, lässt der Herzog von Jülich 1659 eine der Gnadenkapelle in Altötting nachempfundene Kapelle errichten. Betreut wird die Wallfahrt von Kapuzinern aus Jülich, die 1665 ein Kloster in Aldenhoven gründen. Schon kurz nach dem das Gnaden-

bild entdeckt wurde, berichten Pilger von Genesungen und das ihre Gebetsanliegen erhört worden seien. Die Oktavzeiten sind jeweils anlässlich der Feste Mariä Heimsuchung (2. Juli), Mariä Himmelfahrt (15. August) und Maria Geburt (8. September). Das Aldenhovener Gnadenbild wird von Pilgergruppen ebenso wie von zahlreichen Einzelpilgern aus der näheren und weiteren Umgebung besucht. Einige Gruppen kommen jedes Jahr und haben zum Teil ihre festen Tage während der Oktav. Häufig machen auch Gruppen auf dem Weg nach oder von Kevelaer Station in Aldenhoven.

Die Pilger tragen, wie anderenorts auch, ihre persönlichen Gebetsanliegen vor die Gottesmutter, zünden „ein Kerzchen bei Maria“ an, bringen Blumen, Kerzen oder vereinzelt auch Votivtafeln mit ihren Anliegen. Die Mehrheit der Pilger ist bereits älter, doch über die Arbeit der Pfarrei mit den Kindergärten und Schulen sowie über die Kommunionkinder, gelingt es auch jüngere Menschen für das Thema zu interessieren. Auch sonst ist die Wallfahrt vor Ort gut eingebunden, die Schützen geleiten bei Eröffnung und Reponierung des Gnadenbildes und auch Einzelpersonen bringen sich immer wieder, zum Beispiel durch Blumenschmuck, ein. Durch die priesterliche Vakanz hat sich vor einigen Jahren ein Wallfahrtsteam gebildet, das die thematische Vorbereitung der Wallfahrt übernommen hat, die Pilgergruppen empfängt, auf Wunsch Andachten vorbereitet und umsetzt, ebenso wie die Lichterfeiern. 2013 wurde das Wallfahrtsteam als „Lebendiger Schatz“ im Bistum Aachen ausgezeichnet.

www.sankt-martin-aldenhoven.de

■ Arnoldsweiler

Arnold, ein adeliger Grundherr und Musiker, der zur Führungsschicht des Frankenreichs zählte, lebte zur Zeit Karls des Großen. Seinen Einfluss nutzte er, um in Not geratenen Menschen zu helfen. Fast die gesamte Bevölkerung in der Nähe seines Landgutes Wilre nördlich der Königspfalz Düren litt unter einem Mangel an Bau- und Brennholz, denn sie durfte den zur Pfalz gehörenden Wald nicht für den Eigenbedarf nutzen. Während einer Jagd erbat sich Arnold 774 daher von Karl ein Waldgebiet zwischen Elle und Erft westlich von Köln, das der König ihm zusagte. Gemäß dem geltenden Recht grenzten beide den Wald ab, indem sie oder ihre Beauftragten ihn umritten und Bäume als Grenzzeichen markierten. Sofort nach Erhalt des „Bürgewalds“, schenkte Arnold ihn Gott und verteilte ihn unter den anliegenden Orten, in deren Besitz er bis 1967 blieb. Als Gegenleistung hatten die „Bürgewaldgemeinden“ am Pfingstdienstag in der Kapelle von Wilre zur Ehre Gottes eine bestimmte Anzahl von Kerzen zu opfern.

Einmal im Jahr – immer in der Woche um den 18. Juli, dem Gedenktag des hl. Arnold – wird in Arnoldsweiler die Arnolduswoche gefeiert. Noch bis Anfang der 2000er-Jahre war dies eine ganze Oktav, die jedoch wegen rückläufiger Besucherzahlen auf fünf Tage (Mittwoch – Sonntag) komprimiert wurde. An jedem Tag steht eine Zielgruppe besonders im Fokus. Am Mittwoch, dem Eröffnungstag, sind das die Frauengemeinschaften (kfd) der Region Düren und der Bürgewaldgemeinden. Am Donnerstag findet nachmittags ein Workshop für Kinder und abends eine Messe für die Ortsvereine und die Matthiasbruderschaften des Bezirks Rur statt. Freitags stehen die Schützenbruderschaften der Region Düren und der Bürgewaldgemeinden im Mittelpunkt, samstags eine Messe für die Messdiener und Jugendlichen mit anschließendem Grillen. Der Sonntag bildet den Abschluss der Festwoche. Am Morgen wird eine festliche Messe gehalten. Danach zieht eine Reliquienprozession durch das Dorf und es gibt

ein gemütliches Beisammensein rund um die alte Pfarrkirche. In jedem Jahr steht die Woche unter einem anderen Thema/ Leitgedanken aus der Bibel.

www.kirche-dueren-nord.de

■ Birgeler Pützchen

Das „Birgeler Pützchen“ (Pützchen bedeutet Brunnen) ist eine Wallfahrtsstätte mit Kapelle im Wassenberger Wald. Um 700 sollen hier die ersten Christen am Niederrhein getauft worden sein. Das Wasser des „Pützchens“ beinhaltet zahlreiche Mineralien und gilt als heilend, insbesondere bei Augenleiden. Der Legende nach, soll ein adliger Herr nahe des „Pützchens“ bei der Jagd von einer Bärin verletzt worden sein. Ein Jagdgenosse wusch die Wunden mit dem Wasser des Brunnens aus. Der Verletzte wurde wieder gesund und stiftete zum Dank einen Bildstock der Muttergottes an dieser Stelle. In der Folge pilgerten zahlreiche Menschen zu dem Marienbild mit der Bitte um Heilung und Erhörung ihrer Gebetsanliegen. Um 1850 wurde der Brunnen eingefasst und eine Kapelle darüber errichtet. Der achteckige Hauptraum der Kapelle wurde im 1933 an die kleine, rechteckige Kapelle von 1863 angebaut. 1936 wurde der heute noch vorhandene Altar mit dem Gnadenbild im Pützchen aufgestellt. Die erste urkundlich belegte Pilgerfahrt zum „Pützchen“ wird auf das Jahr 1718 datiert. Seit 1928 findet am ersten Sonntag im Mai der „Pützchenssonntag“ statt.

Zur ganzjährig zugänglichen Wallfahrtsstätte und Kapelle pilgern Menschen quer durch alle christlichen Konfessionen, die ihre Nöte und Sorgen vor die Gottesmutter tragen. Schon der Weg durch den Wald und der Kreuzweg von Birgelen bis zum „Pützchen“ hat etwas Beruhigendes und Spirituelles. Viele kommen aus der näheren Umgebung. Der Weg zum „Pützchen“ ist nicht lang und lässt sich in den normalen Tagesablauf einbinden. Einzelpilger und Pilgergruppen, zu Fuß oder mit dem Fahrrad, verbinden den Besuch der Wallfahrtsstätte mit dem Naturerlebnis.



Birgeler Pützchen Foto: Bistum Aachen

Ein Wanderweg im Naturpark Maas-Schwalm-Nette führt am Birgeler Pützchen vorbei. Für den Erhalt engagiert sich der 2010 gegründete Kapellenverein Birgeler Pützchen.

www.st-marien-wassenberg.kibac.de/birgelen-geschichte

■ Düren

Seit Beginn des 16. Jahrhunderts wird eine Reliquie (Schädelfragment) der Hl. Anna, der Mutter Mariens verehrt. Ein an der Mainzer Stiftskirche St. Stephan tätiger Steinmetz aus Kornelimünster bringt 1500 ein Fragment der dort verehrten Anna-Reliquie nach Düren, wo er es den Franziskanern übergibt. Ein Rechtsstreit zwischen Düren und Mainz entbrennt, den Papst Julius II. 1506 beendet, der das Annahaupt Düren zuspricht. Seit Ende des 16. Jahrhunderts ist der 26. Juni Gedenktag der

Heiligen Anna. Aus dem Markt, der rund um diesen Tag entstand, entwickelte sich über die Jahrhunderte ein Volksfest, die heutige Anna-Kirmes. Parallel findet die Anna-Oktav statt, bei der das Annahaupt den Gläubigen gezeigt wird. Weltliches und Spirituelles werden verknüpft. Im November 1944 wurde die alte Wallfahrtskirche zerstört, die Reliquie blieb jedoch unversehrt. Daraus entsteht die spannende und reizvolle Kombination einer alten Tradition in einer neuen in der Nachkriegszeit erbauten Wallfahrtskirche.

Zum Annahaupt wallfahren alle Generationen, Frauen wie Männer. Zur Verehrung legen sie nach alter Tradition eine Hand auf das Bild – das den Kopf der Mutter Anna in Silber und Gold mit eingefügtem Schädelknochen als Reliquie darstellt – und bitten dabei, dass Gott seine Hand über sie und Menschen, die ihnen nahestehen, hält. Die Heilige Anna gilt von alters her als Schutzpatronin u.a. der Ehe, der Mütter, der Witwen, als Helferin für eine glückliche Geburt und für Kindersegen, aber auch als Patronin der Bergwerke und Bergleute. Die jährliche Anna-Oktav, die in der Zeit von Ende Juli bis Anfang August stattfindet, steht immer unter einem Leitgedanken. Die inhaltlich gestalteten Gottesdienste mit wechselnden Gastpredigern greifen ihn in der Oktavwoche aus verschiedenen Blickwinkeln auf. Sie richten sich bewusst nicht nur an die Wallfahrer und laden zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Glauben ein.

www.st-lukas.org/gemeinden/anna/st-anna/

■ Eschweiler-Nothberg

Seit 1382 wird im heutigen Eschweiler Stadtteil Nothberg das Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter“ verehrt, eine gut einen Meter hohe hölzerne Pietà der Gottesmutter, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hält. Nachdem der Ort 1866 von der im Umland herrschenden und viele Opfer fordernden Choleraepidemie verschont blieb und im anschließenden Deutsch-Französischen Krieg keine Gefallenen aus Nothberg zu beklagen waren, erfuhr die Wallfahrt wieder einen stärkeren Zulauf. Zum

Andenken daran zog jährlich am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt eine Prozession mit dem Gnadenbild durch die Gemeinde. Heute wird das Gnadenbild bei den Prozessionen nicht mehr mitgeführt, sondern hat seinen festen Platz in der Kirche St. Cäcilia.

Um den 15. September (Fest Mariä Schmerzen) herum findet die jährliche Oktav statt. Sie geht jeweils von Sonntag zu Sonntag und steht unter einem thematischen Leitgedanken, den wechselnde Gast-Prediger unter verschiedenen Blickwinkeln in ihren Predigten aufgreifen. Darüber sollen bestimmte Zielgruppen, wie die Frauengemeinschaften, Senioren, Kinder und Jugendliche besonders angesprochen werden. Traditionell kümmert sich die Katholische Frauengemeinschaft St. Cäcilia um die Bewirtung der Pilger. Im Rahmen der Oktav findet auch eine Sternwallfahrt der Gemeinden der Pfarrei Heilig Geist Eschweiler, zu der die Gemeinde St. Cäcilia Nothberg und die Wallfahrtskirche gehört, statt. Ziel ist es die Gemeinden vor Ort stärker in die Wallfahrt einzubinden.

Auch außerhalb der Oktav besuchen Wallfahrer (Gruppen wie Einzelpersonen) das Bild der Schmerzensmutter, um bei ihr zu beten. Traditionell wallfahren insbesondere die Eschweiler Gemeinden zwischen Ende August und Mitte September nach Nothberg, sowie eine Pilgergruppe aus St. Lucia Stolberg und eine Gruppe aus Wenau.

www.hl-g.de

■ Heimbach

Der Heimbacher Handwerker Heinrich Fluitter entdeckt bei einem Besuch in Köln 1460 eine spätgotische Pietà, die ihn stark berührt. Er leiht sich Geld und kauft sie. Nach seiner Rückkehr errichtet er im Kermeter, im Wald zwischen Heimbach und Gemünd, eine Kapelle für das Marienbild und lebt dort als Einsiedler. Die Kapelle zieht schon bald erste Pilger an. Der damalige Heimbacher Pfarrer gewinnt Zisterzienser zur Betreuung der Wallfahrt. 1487 wird das Kloster Mariawald offiziell gegründet,

1511 die Klosterkirche geweiht. Im Zuge der Säkularisierung wird das Kloster 1795 aufgehoben. Der kostbare Schnitzaltar mit dem Gnadenbild wird 1804 in die Heimbacher Pfarrkirche überführt. Heimbach wird Wallfahrtsort. Im Jahr 1981 wird die Salvatorkirche geweiht, nach dem die alte St.-Clemens-Kirche zu klein für die jährliche Zahl der Pilger geworden war.

Besonders in den Orten der näheren und weiteren Umgebung wird die Tradition der Heimbach-Wallfahrt bis heute gepflegt. Die Bruderschaften pilgern teilweise seit mehreren Jahrhunderten nach Heimbach. Während man in früheren Zeiten um Trost und Stärkung in Kriegen und bei Seuchen gebetet hat, tragen die Pilger der Gottesmutter heute ihre persönlichen Nöte vor, bitten um Genesung von schweren Krankheiten oder um Hilfe nach Schicksalsschlägen. Viele Pilger kommen in Gruppen mit ihrer Gemeinde, zum Teil als Prozession mit Fahnen und Musik. Andere kommen alleine zum eher stillen Gebet. Und das nicht nur aus dem Bistum Aachen. Pro Jahr pilgern rund 60.000 Menschen nach Heimbach. Etwa 10.000 davon während der Wallfahrtsoktav im Juli, in der Woche nach dem Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli). Die Kernzeit der Wallfahrt geht vom vierten Freitag nach Karfreitag bis zur Heimbacher Kirmes (Kirchweihfest der am 9.9.1725 konsekrierten Clemenskirche). Viele Wallfahrer gehen über den Kreuzweg hinauf zur heutigen Trappistenabtei oder pilgern zu dem Ort im Wald, wo das Bild zu Beginn stand.

www.heimbach-wallfahrt.de

■ Kornelimünster

Um 814 gründete Benedikt von Aniane das Benediktinerkloster in Inda, dem heutigen Kornelimünster. Von Ludwig dem Frommen, einem der Söhne Karls des Großen, bekam er die drei biblischen Heiligtümer Schürztuch (das Tuch, welches sich Jesus umgebunden haben soll, als er beim letzten Abendmahl den Jüngern die Füße wusch), Grabtuch (der Überlieferung nach bei der Grablegung Christi benutzt) und Schweiß Tuch (das nach jü-



Propsteikirche St. Kornelius, Kornelimünster
Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Schmitter

dischem Brauch den Kopf des Leichnames Jesu im Grab umhüllt haben soll) aus dem Aachener Reliquienschatz geschenkt. Um 875 erhielt Karl der Kahle für seine Klostergründung im französischen Compiègne die Hälfte des Grabtuches. Im Gegenzug kamen die Schädeldecke und das Armreliquiar des hl. Kornelius (von 250 bis 252 Papst) an die Inde. Der Heilige wird vor allem bei Nervenleiden und Epilepsie angerufen. Die wachsende Verehrung des Heiligen führte im 12. Jahrhundert zur Patronats- und Namensänderung des Klosters, in „Monasterium sancti Corneli ad Indam“, woraus sich später der Ortsname „Kornelimünster“ entwickelte.

Zwei feste Daten prägen das Wallfahrtsgeschehen in Kornelimünster, die Wallfahrt zu den drei Heiligtümern, die im siebenjährigen Rhythmus analog zur Aachener Heiligtumsfahrt stattfindet sowie die jährliche Kornelioktav um den 16. September

(dem Namensfest des hl. Kornelius). Beide werden heute in der Pfarrei St. Kornelius gepflegt. Während der Oktavwoche gibt es neben Pilgermessen und Krankengottesdiensten, täglich die Möglichkeit zum stillen Gebet vor den Reliquien des hl. Kornelius und des hl. Cyprianus in der Korneliuskapelle, Konzerte und kulturelle Veranstaltungen.

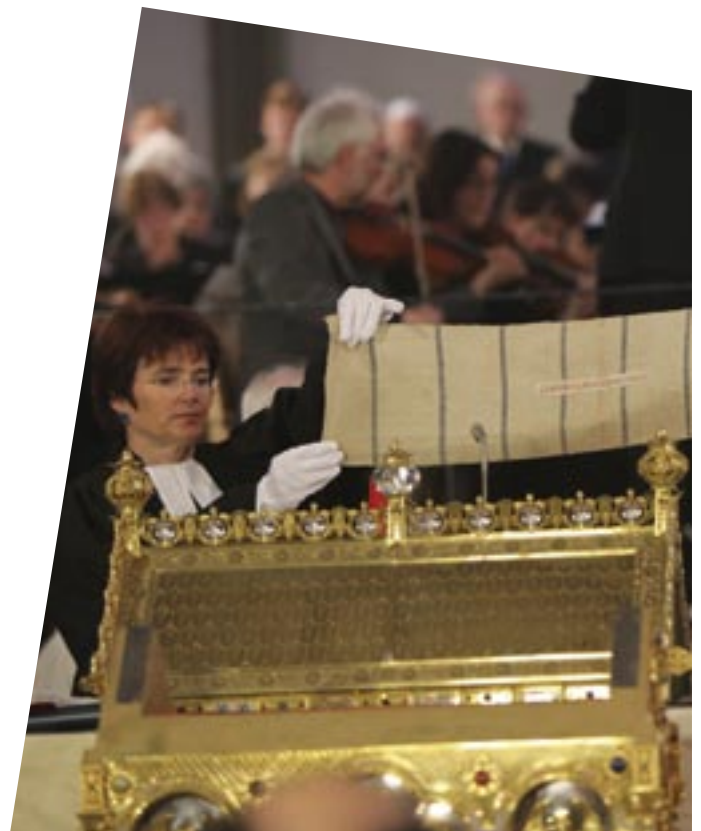
www.st-kornelius.de

■ Mönchengladbach

Der Überlieferung nach gründete der Kölner Erzbischof Gero mit dem Benediktinermönch Sandrad um 974 auf einem Hügel mit einer alten Kirchenruine oberhalb eines Baches eine Abtei, die dem heiligen Vitus geweiht wurde. In der Legende, die sich darum rankt, heißt es, dass sie bei ihrer Suche nach einem geeigneten Standort zu dem Hügel kamen und eine Glocke aus dessen Inneren hörten. Sie folgten dem Klang und fanden in einem hohlen Stein Reliquien des heiligen Vitus, Crysanthus, Cyprianus, Cornelius und der heiligen Barbara. Das verstanden sie als ein göttliches Zeichen, dass sie den richtigen Ort für ihr Kloster gefunden hatten. Der Ortsname Mönchengladbach lässt sich darauf zurückführen: Der erste Teil nimmt Bezug auf die Mönche, die hier ihr Kloster gründeten, der zweite Teil auf den „glänzenden“ (mittelhochdeutsch „glat“) Bach.

Der heilige Vitus oder Veit ist einer der 14 Nothelfer und wurde besonders von an Chorea (volkstümlich „Veitstanz“), eine der Epilepsie ähnlichen Nervenkrankheit, Erkrankten um Hilfe angerufen. Die Herkunft der Gladbacher Vitusreliquien ist nicht genau geklärt. Eine plausible Erklärung ist, dass sie im Zuge der Überführung der Reliquien der heiligen Vitus aus dem Kloster Saint-Denis in das Kloster Corvey 836, also bereits vor der Klostergründung, hierher gekommen sind und in der Vorgängerkirche verehrt wurden.

Über die Jahrhunderte wurde die Abteikirche St. Vitus umgebaut und erweitert zum Gladbacher Münster in der heutigen Form. Nach der Schließung des Klosters 1802 wurde die Kirche 1804



Heiligtumsfahrt Mönchengladbach Foto: Andreas Jütten

durch den damaligen Aachener Bischof Marc Antoine Berdolet der Pfarre Gladbach zugewiesen.

Neben Reliquien des Vitus und der anderen Heiligen gehört zum Reliquienschatz der ehemaligen Abtei auch das Abendmahlstuch, das Jesus der Überlieferung nach beim letzten Abendmahl auf den Tisch gelegt haben soll. Es wird im vergoldeten Abendmahlsschrein aufbewahrt und alle sieben Jahre im Rahmen der Gladbacher Heiligtumsfahrt gezeigt und verehrt.

www.pfarre-sankt-vitus.de; www.heiligtumsfahrt.de

■ Mönchengladbach-Hehn

Seit dem 16. Jahrhundert wird in der Gnadenkapelle die in Gewänder gehüllte Holzskulptur Maria als die „Mutter der Barmherzigkeit“ verehrt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fand ein Bauer im Wald bei Gladbach-Hehn, dem sogenannten

Heiligen-Pesch (heiliges Wäldchen) ein Madonnenbild. Er brachte es in die Benediktiner-Abtei nach Gladbach. Die Mönche behielten das Bild, doch an den nächsten Tagen fand der Bauer es immer wieder an gleicher Stelle, weshalb beschlossen wurde das Madonnenbild dort in Heiligen-Pesch zu belassen. An der Fundstelle wurde eine kleine hölzerne Kapelle errichtet. 1853 wurde die erste Kirche errichtet. Erweitert wurde der Pilgerort Ende des 19. Jahrhunderts mit der einzigartigen Grottenanlage und im 20. Jahrhundert mit der Kreuzwegallee.

In der Regel findet jeden Dienstag um 15 Uhr eine Pilgermesse in der Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Mariä Heimsuchung Hehn statt. In den Wallfahrtsmonaten Mai und Oktober sind die Gottesdienste als Votivmessen zu Ehren Marias gestaltet und finden bei schönem Wetter in der Grottenanlage hinter der Kirche statt. Heute kommen sowohl Einzelpilger (überwiegend aus der näheren Umgebung) als auch Gruppen zur Verehrung der Gottesmutter. Die größte ist seit 1983 die Wallfahrt des Bezirksverbandes der Schützenbruderschaften Mönchengladbach (die größtenteils zu Fuß kommen) mit 600 Teilnehmern, darunter auch sehr viele junge Leute. Auch wird versucht, den Firmlingen der GdG Mönchengladbach Südwest, zu der Hehn gehört, den Wallfahrtsgedanken näher zu bringen. Rund um den Wallfahrtsort Hehn und von hier aus zu anderen Kapellen, Wegekreuzen und bekannten Kirchen und Klöstern bis nach Steyl in den Niederlanden werden spezielle Radtouren angeboten. Außerdem gibt es eine Geo-Caching-Tour mit dem Titel „Zeitreise in Hehn“, die besonders von jüngeren Leuten gut angenommen wird, sowie Führungen durch den Wallfahrtsort sowie Kirche und Kapelle. Jährlich finden ein Wallfahrtsfest sowie Konzerte in der Kirche statt.

www.wallfahrt-hehn.de

■ Steinfeld

Verehrt wird der heilige Hermann-Josef (geboren ca. 1150 in Köln, verstorben um 1241 in Hoven bei Zülpich), dessen Grab sich in der Basilika in Steinfeld befindet. Schon als Kind soll Hermann ein besonderes Verhältnis zur Gottesmutter und dem Jesuskind gehabt haben. Mit zwölf Jahren kam er in das damalige Prämonstratenserklöster Steinfeld. Von seinen Mitbrüdern erhielt er wegen seiner Marienverehrung den Beinamen Josef. Er zeichnete sich durch seine mystische Begabung und durch ein gütiges und verstehendes Herz aus und setzte sich als eifriger Seelsorger für die Nöte seiner Mitmenschen ein. Festtag des Heiligen ist der 21. Mai. Das Hochfest wird in Steinfeld am Sonntag vor Pfingsten gefeiert und mit einer Festoktav abgeschlossen.

In den letzten etwa 20 Jahren ist die Pilgertradition der neun



Grab des Hl. Hermann-Josef Foto Bistum Aachen / Anja Klingbeil

„Hermann-Josef-Dienstage“ vor dem Hermann-Josef-Fest neu belebt worden. Rund 350 Gläubige kommen dann jeden Dienstag zur Eucharistiefeier um 9 Uhr und zum anschließenden Frühstück, sowohl feste Pilgergruppen als auch Einzelpilger und nicht zuletzt eine große Zahl privat entstandener Pilger-Gruppierungen: kleine Gruppen aus der näheren Umgebung, die sich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Auto auf den Weg machen. Auch Buspilgergruppen zieht es nach Steinfeld – nicht nur aus der Umgebung, sondern aus ganz Deutschland, den Niederlanden und Belgien.

Eine mindestens ebenso große Rolle wie Pilger „im klassischen Sinn“ spielen in Steinfeld Gäste, Touristen und Wanderer, suchende Menschen. Viele verbringen Tage im Franziskus-Jordan-Haus, dem Gästehaus des Klosters (ca. 15.000 Übernachtungen jährlich); mit der Eröffnung eines zweiten Gästehauses im September 2015 wird diese Zahl noch ansteigen. Ein Großteil dieser Menschen sucht in Steinfeld eine „Auszeit“, einen spirituellen Impuls, eine Neuorientierung. Auch Wanderer des Eifelsteigs (Steinfeld ist das Ende der 5. Etappe) übernachten in der Regel im Kloster Steinfeld und besuchen auch die Basilika. Die besondere Herausforderung in Steinfeld liegt in der Schaffung eines spirituellen Angebots, das den Bedürfnissen von Pilgern, Gästen und Besuchern entgegenkommt. Dabei spielt die Orgelmusik an der historischen König-Orgel eine große Rolle. Orgelvespern, Mittagsgebete, spirituelle Vorträge u.ä. sind dabei, sich als solche Formen zu etablieren.

Die Gemeinde Steinfeld ist recht klein, bringt sich jedoch im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein. Beispielsweise übernehmen Gemeindemitglieder ehrenamtlich Kirchenführungen und betreuen die Pilger an den Hermann-Josef-Dienstagen.

www.kloster-steinfeld.de

■ Willich-Neersen

Seit 1660 erinnert die Kapelle „Klein-Jerusalem“ an die Geburt und das Sterben Jesu Christi. Errichten ließ sie der Priester Gerhard Vynhoven, der seinen Gemeindemitgliedern die ersten

und letzten Tage des Herrn anschaulich machen wollte, ohne das die dafür ins Heilige Land reisen mussten. Vynhoven, der selbst mehrere Male dort war, war während des Dreißigjährigen Krieges Feldkaplan im Reiterkorps Jan von Werth und seit 1652 Hauspriester des Neersener Freiherrn Adrian Wilhelm von Viermund, der ihn beim Bau seiner Kapelle großzügig unterstützte. Im Volksmund erhielt sie schnell den Namen „Klein-Jerusalem“, weil hier die heiligen Stätten von Bethlehem und Jerusalem nachgebaut worden sind. Die Oberkirche wird beherrscht von der eindrucksvollen Kreuzigungsgruppe, eine Komposition aus verschiedenen Epochen, und der Grabkapelle. Gegenüber der Kreuzigungsgruppe, am anderen Ende des Raumes, befindet sich das Modell des Heiligen Grabes aus dem Jahre 1661. Es ist eine Nachbildung des Grabes Jesu in der Grabkirche von Jerusalem vor dem großen Brand im Jahre 1808. Wesentliche Bestandteile der Unterkirche sind die Nachbildung der Geburts-grotte und der Krippennische mit dem Dreikönigsaltar entsprechend der Geburtskirche in Bethlehem sowie das Grab des Erbauers Gerhard Vynhoven.

Pilger kommen einzeln oder in Gruppen, zu Fuß, mit dem Fahrrad, Bus oder Auto, aus der näheren Umgebung und ganz Nordrhein-Westfalen. Die größte Gruppe, die regelmäßig kommt (etwa 900 Erwachsene und 250 Kinder) sind die Matthiasbruderschaften linker Niederrhein, die seit 1983 eine Sternwallfahrt nach Klein-Jerusalem machen. Viele Pilger nutzen den besonderen Ort zur stillen Andacht oder um eine Kerze zu entzünden.

Seit 1981 setzt sich die Interessengemeinschaft Kapelle Klein-Jerusalem ein, das religiöse und kulturelle Erbe der Kapelle zu erhalten. Die Ehrenamtlichen bieten kostenlose Führungen an und organisieren die Restaurierung. Jeden zweiten Sonntag im Monat ist die Kapelle von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Jeden Freitag findet um 18.30 Uhr ein Gottesdienst statt. Außerdem finden Gottesdienste an Weihnachten, dem Fest der unschuldigen Kinder, Christi Himmelfahrt statt sowie zur Kirchweih der Gemeinde Mariä Empfängnis, zu der die Kapelle gehört.

www.ig-kapelle-klein-jerusalem.de



Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Schmitter

2.2 Besondere Pilgeraktivitäten und -akteure

■ „Glaube in Bewegung“ – Die Heiligtumsfahrten in Aachen, Kornelimünster und Mönchengladbach

Die älteste Nachricht über die Aachener Heiligtumsfahrt geht auf das Jahr 1312 zurück. Seit 1349 werden die vier Aachener Heiligtümer alle sieben Jahre für zehn Tage aus dem goldenen Marienschrein im Dom, in dem sie aufbewahrt werden, entnommen, um sie den Pilgern aus aller Welt zu zeigen. Die Heiligtumsfahrt von 1937 mit fast einer Million Pilger ging als die Wallfahrt des „stummen Protestes“ in die Geschichte ein.

Für viele Aachenpilger ist die Heiligtumsfahrt Gelegenheit, die Gemeinschaft und Verbundenheit mit anderen Gläubigen zu erleben und den eigenen Glauben für sich neu zu entdecken. Die vier Aachener Reliquien werden dabei als Zeichen der Erlösung durch Jesus Christus gesehen. Zur Heiligtumsfahrt 2014 kamen 125.000 Pilger nach Aachen. Die traditionelle Zeigung der Heiligtümer mit Pilgertagesdiensten war eingebunden in ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Aktionen, Ausstellungen und Veranstaltungen, das sich speziell an verschiedenen Zielgruppen und Zugängen zum Pilgern orientiert hat (Kinder, Jugendliche, Biker, Ordensleute, Menschen ohne Arbeit, Frauen etc.).

Im gleichen Rhythmus und zeitgleich zur Aachener Heiligtumsfahrt findet die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster statt. Hier werden seit dem Mittelalter die drei Heiligtümer Schürztuch, Grabtuch und Schweißbuch verehrt. Die letzte Heiligtumsfahrt, bei der die Reliquien im Besitz der Benediktinerabtei waren, fand 1790 statt. Nach der Säkularisation unter Napoleon gingen die Heiligtümer im 19. Jahrhundert in den Besitz der Pfarrei St. Kornelius über, die zum Träger der Wallfahrt wurde. Wegen des Ersten Weltkriegs fiel die Heiligtumsfahrt 1916 aus. 1937 zeigte man die Heiligtümer von Kornelimünster von den Galerien in der Kirche St. Kornelius, bevor der Zweite Weltkrieg den Wallfahrtsrhythmus unterbrach. Nach dem Krieg wurde die Tradition der Heiligtumsfahrt wieder aufgegriffen. Die Heiligtumsfahrt Korne-



Pilgermesse auf dem Aachener Katschhof Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Steindl

limünster 2014 stand genau wie die Aachener Heiligtumsfahrt unter dem Motto „Glaube in Bewegung“. Das vom biblischen Leitthema „Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1) abgeleitet wurde.

Seit 1594 strömen alle sieben Jahre Pilger zum Münster St. Vitus in Mönchengladbach, wo das sogenannte Abendmahlstuch ausgestellt wird. Es handelt sich dabei um ein Stück Stoff, das als Teil des Abendmahlstuches gilt. 1797 nahm zum letzten Mal ein Gladbacher Abt die Zeigung vor, ehe die Abtei in Gladbach unter Napoleon aufgelöst und die Reliquie in den Besitz der Pfarrei überging. 1867 wurde die Tradition der Heiligtumsfahrt wieder aufgenommen. Im Heiligtumsfahrtjahr 1944 legten Bomben das Münster in Trümmer, aber schon 1951 gab es wieder eine Heiligtumsfahrt. Unterbrochen wurde der Turnus dann noch einmal mit Absicht, weil man wegen der Tausendjahrfeier

der Abteigründung die Heiligtumsfahrt von 1972 auf 1974 verlegte. Die Heiligtumsfahrt 2014 stand unter dem Leitwort „Du deckst mir den Tisch“. Wie auch in Aachen war die Gladbacher Heiligtumsfahrt eingebunden in ein vielfältiges Rahmenprogramm, das sich an unterschiedliche Zielgruppen richtete, die zum Tisch Herrn geladen waren. Eine ökumenische und interreligiöse Einladung auch an die Gläubigen anderer Kirchen.

www.heiligtumsfahrt2014.de; www.heiligtumsfahrt.de

■ Pilgertraditionen im Bistum und darüber hinaus

Teilweise seit dem 17. Jahrhundert bestehen Pilger-Bruderschaften im Bistum Aachen. Heimbach-Bruderschaften pilgern nach Heimbach, Kevelaer-Bruderschaften ins benachbarte Bistum Münster nach Kevelaer, Matthias-Bruderschaften – ebenfalls die Bistumsgrenzen überschreitend – nach Trier. Allen Bruderschaften ist gemeinsam, dass sie sich durch persönliche Mitgliedschaften der Teilnehmer bilden und dass sie, über die jährliche Wallfahrt hinaus, ihre Gemeinschaft pflegen. Die Wallfahrten sind jedoch grundsätzlich offen für alle Interessierten. Nicht zuletzt aufgrund seiner Lage an der Landesgrenze gibt es im Bistum Aachen ebenfalls eine lebendige Wallfahrtstradition zu Orten in Belgien wie Moresnet und Banneux, aber auch nach Santiago de Compostela und Rom.

www.matthiasbruderschaften.kibac.de

■ Familienwallfahrt

Alle zwei Jahre beteiligt sich das Bistum Aachen an der gemeinsamen Familienwallfahrt der (Erz-)Bistümer Aachen, Köln, Limburg, Trier und Essen. Die erste Wallfahrt wurde 1988 (damals noch ohne Beteiligung des Bistums Limburg) durchgeführt. Idee und Ziel der Familienwallfahrt ist es, ein Generationen verbindendes Angebot zu schaffen, zu dem Familien in den unterschiedlichen Lebensphasen ganz herzlich eingeladen sind. Hier treffen sich Eltern, Großeltern, allein Erziehende, Babys, Kinder, Jugendliche und alle, die sich von der Wallfahrt angesprochen



Gemeinsame Familienwallfahrt Foto: Bistum Aachen / David Dreimüller

fühlen. Miteinander den Glauben lebendig werden zu lassen, das soll eine zentrale Botschaft der Wallfahrt sein.

www.familienarbeit.kibac.de

■ Krankenwallfahrt nach Lourdes

Eine lange Tradition hat die alljährlich stattfindende Wallfahrt nach Lourdes, eine geistliche Reise zu einer besonderen „Quelle“ des Glaubens, ein Ziel für gesunde Pilger und für Wallfahrer mit Behinderungen. Der nach dem Ende des 2. Weltkriegs ursprünglich mit Aachener Diözesanen gestaltete Pilgersonderzug wird inzwischen zusammen mit Pilgern aus der Erzdiözese Hamburg - zumeist im Mai oder Juni – durchgeführt. Organisiert wird diese Eisenbahn-Wallfahrt von Maltesern der Krankenbruderschaft Rhein-Maas in Goch und begleitet auch von Geistlichen des Bistums Aachen. Das Besondere dieser Pil-

gerfahrt ist nicht allein sein bistumsübergreifender Charakter, sondern das sensible Miteinander von Gesunden und Kranken, von Pflegebedürftigen und körperlich Rüstigen.

www.krankenbruderschaft-rhein-maas.de;

www.pilgern-im-bistum-aachen.de

■ Pilgern mit Ministranten

Fahrten sind in der kirchlichen Jugendarbeit eine gute und bewährte Methode. Im Aufbrechen und Unterwegssein ermöglicht man Kindern und Jugendlichen außergewöhnliche Erfahrungen jenseits ihrer Alltagswelt und stärkt sie so in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Auch im Feld der Ministrantenpastoral ist dies ein Thema. Durch das der Zielgruppe angepasste Format der Wallfahrt (ob nach Rom oder an einen anderen spirituellen Ort) können Jungen und Mädchen zusammen mit ihren Freundinnen und Freunden ihren Glauben neu und andersartig erfahren und dabei lernen, dass sie Teil der großen, ja weltweiten Gemeinschaft der Glaubenden sind. Diese besondere Erfahrung stärkt Kinder und Jugendliche auch im Alltag für ihren Dienst am Altar und in der Gemeinde. Häufig sind es diese Wallfahrten, die in der Biographie der Kinder und Jugendlichen bleibende positive Spuren hinterlassen und sie prägen.

Ministrantinnen und Ministranten aus dem Bistum Aachen beteiligen sich regelmäßig an der Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt, zu der auch die (Erz-) Bistümer Essen, Hamburg, Hildesheim, Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn gehören. Neben einer Sternwanderung stehen in der Regel auch vielfältige Begegnungs- und Erlebnisangebote sowie ein Abschlussgottesdienst mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf dem Programm.

■ St.-Jakobus-Gesellschaft e. V. in Aachen

Die Deutsche St.-Jakobus-Gesellschaft e.V. wurde 1987 in Aachen gegründet, wo sie auch ihren Sitz hat. Neben der Beratung bei Pilgerreisen nach Santiago de Compostela stellt die Gesellschaft auch den Pilgerbrief/Pilgerausweis aus, der bestätigt, dass man als Pilger auf traditionelle Weise (zu Fuß, Rad oder Pferd) nach Santiago de Compostela unterwegs ist. Die Pilgerurkunde Compostela wird dann im Pilgerbüro der Kathedrale von Santiago de Compostela ausgestellt, wenn man mindestens die letzten 100 km auf dem Camino zu Fuß oder 200 km per Rad bzw. zu Pferd zurückgelegt hat.

Besonderes Ziel der Deutschen St.-Jakobus-Gesellschaft e.V. ist von Beginn an die Förderung der Wissenschaft im Zusammenhang mit der „Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela“ gewesen.

www.deutsche-jakobus-gesellschaft.de

■ Pilgerstammtisch und Pilgersegen in St. Jakob, Aachen

Die Deutsche St.-Jakobus-Gesellschaft, Aachen, veranstaltet gemeinsam mit der Pfarre St. Jakob in der Regel am 1. Montag im Monat im Jakobushaus einen „Pilgerstammtisch“. Neben einem inhaltlichen Teil ist der Stammtisch als Austausch und Begegnungsmöglichkeit für Menschen, die bereits gepilgert sind oder pilgern möchten, und weitere Interessierte gedacht. Besonders herzlich willkommen sind natürlich Pilger, die sich auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela am Stammtischabend in Aachen aufhalten. Außerdem wird mehrmals im Jahr der Pilgersegen gespendet.

www.sankt-jakob-aachen.de

■ Pilgerrundgang als Stadtführung

Besucher der Kaiserstadt haben die Gelegenheit, einen Pilgerrundgang in Aachen als Stadtführung zu buchen. Damit Touristen interessante Pilgerorte in Aachen entdecken können, hatte das Domkapitel anlässlich der Heiligtumsfahrt 2014 die Stadt-

führerin Sabine Mathieu gebeten, eine neue Stadtführung zu entwickeln. Die erste Station beginnt an der Jakobsmuschel am Fischmarkt. Der Rundgang endet mit der 17. Station auf dem Katschhof. Zum Pilgerrundgang gibt es ein Begleitheft, in dem auch ein Abstecher zur Propstei-Kirche Kornelimünster ausgewiesen ist.

www.aachen-tourist.de

www.pilgern-im-bistum-aachen.de

■ Pilgern mit Kindergartenkindern

Bei der Heiligtumsfahrt 2014 wurden erste sehr gute Erfahrungen gemacht mit dem Pilgern von Kindergartenkindern zum Aachener Dom. Seitdem findet jährlich eine Wallfahrt von Kindergartenkindern zum Aachener Dom statt. Am Pilgertag treffen Kinder und ihre Erzieherinnen gegen 10:00 Uhr in Aachen ein und fahren nach der Wort-Gottes-Feier gegen 16:00 Uhr wieder nach Hause zurück. Neben dem Besuch des Aachener Domes können die Kinder an vier verschiedenen Workshops teilnehmen: Trommeln, Märchen erzählen, gemeinsames Singen und Stockpuppentheater.

Jede Wallfahrt steht unter einem eigenen Motto. Während 2014 das Motto des Pilgerns von Kindern dem Motto der Heiligtumsfahrt entsprach, lautete es 2015: „Kommt und staunt - Gott baut ein Haus, das lebt“. Eingeladen werden alle Vorschulkinder der katholischen Kindertagesstätten im Bistum Aachen mit den sie begleitenden Erzieherinnen. Am Pilgern für Kinder nahmen im Jahr 2015 mehr als 1600 Vorschulkinder mit rund 300 Erzieherinnen teil. Teilnahmekosten entstanden ihnen nicht.

Die Erfahrung des gemeinsamen Betens, Singens, Erzählens und Hörens gibt den teilnehmenden Kindern und Erzieherinnen die Gewissheit, mit anderen gemeinsam auf dem gleichen (Glaubens-)Fundament zu stehen. Das Pilgern mit Kindergartenkindern zum Aachener Dom möchte dazu beitragen, dass die teilnehmenden Vorschulkinder mit ihren Erzieherinnen ein besonderes „Abenteuer im Sinne Gottes“ erleben, indem sie



Bischof em. Heinrich Mussinghoff und Weihbischof Karl Borsch beim Kinderpilgertag
Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Schmitter

miteinander auf dem Weg sind, miteinander zur Ruhe kommen und sich miteinander in Aktion und in Gemeinschaft mit Gott erleben. Das gemeinsame Erleben schwingt bei vielen noch lange intensiv nach.

www.abt-1-3.kibac.de/abteilung-kinder-jugendliche-erwachsene

■ Pilgern mit Bikern

Bei den schon seit 1990 in Mönchengladbach stattfindenden Gottesdiensten für Motorradfahrer/-innen und der „kleinen Wallfahrt“ zur Münster-Basilika spielt die Leidenschaft in „7-facher Pilgergeschwindigkeit“ unterwegs zu sein, eine wichtige Rolle. Wie bei anderen Pilgerinnen und Pilgern ist auch hier der Weg das Ziel. „Wir sind begeisterte Motorradfahrer/-innen und pilgern ger-



Bikerwallfahrt Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Steindl

ne. Warum nicht das Eine mit dem Anderen verbinden?“, sagen viele Teilnehmer. Auch im Marienwallfahrtsort Kevelaer am Niederrhein ist die Wallfahrt am 3. Sonntag im Juli schon seit langem für Motorradfahrer/-innen reserviert.

Bei der Aachener Heiligtumsfahrt wurden 2014 erste gute Erfahrungen gesammelt, mit einem „Pilgerkorso quer durch die Stadt“ und dem anschließenden Gottesdienst auf dem Katschhof. Das Interesse und die Begeisterung in der Öffentlichkeit waren hier besonders groß. Wallfahrten und Bikergottesdienste sind aber auch unter Motorradfahrern, die wenig Kontakt zur Institution Kirche haben, inzwischen eine beliebte Form, in Gemeinschaft unterwegs zu sein und dabei besondere Orte, Kirchen, Gedenkstätten im wahrsten Sinne des Wortes zu „erfahren“. Wer sich christlich orientierten Gruppen anschließt, die gemeinsame Touren planen, findet so auch reizvolle Wallfahrtsziele in ganz Europa.

Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Christsein in der heutigen Zeit und das Hobby Motorradfahren in Gemeinschaft ermöglichen in der Regel ökumenische Bikergruppen, die es in ganz Deutschland gibt.

www.kradapostel.de

■ Sternwallfahrt / Arbeitskreis Pilgerwege im Ökumenischen Netzwerk Kirche im Nationalpark

Die Region des heutigen Nationalparks Eifel besitzt eine reiche Pilgertradition: Der Jakobusweg führt ebenso wie die Wallfahrten nach Trier auf verschiedenen Routen durch die Eifel. Aber auch Wallfahrtsorte in der Eifel wie z.B. Heimbach ziehen jährlich viele Menschen an. Der Arbeitskreis „Pilgerwege“ im Ökumenischen Netzwerk „Kirche im Nationalpark Eifel“ hat 2007 die alten Pilgerwege im Bereich des Nationalparks erfasst. Die Ergebnisse wurden in Zusammenarbeit mit dem Nationalparkforstamt Eifel in einer Karte der Pilgerwege zusammengestellt. Seit mehr als 10 Jahren organisiert der Arbeitskreis zudem jährlich eine Sternwallfahrt durch den Nationalpark Eifel. Zukünftig wird das Netzwerk und der Arbeitskreis das Thema Pilgern und Pilgerwege weiter voranbringen (z.B. durch Tourenvorschläge).

www.kirche-im-nationalpark.de

■ Schöpfungspfad im Nationalpark Eifel

„Dem Leben auf der Spur“ – das ist das Motto des Schöpfungspfad im Nationalpark Eifel. Seit Juni 2009 besteht dieses Angebot einer meditativen Wanderung, die einen spirituellen Zugang zur einmaligen Landschaft und herrlichen Natur des Nationalparks eröffnet. Auf drehbaren Tafeln laden je ein biblischer sowie ein literarischer Text zum bewussten Wahrnehmen und Meditieren ein. Die Station „Weg zur Mitte“ symbolisiert den Lebensweg des Menschen und ist als begehbares Labyrinth gestaltet. Der rund drei Kilometer lange Pfad führt von Simmerath-Erkensruhr/Hirschrott auf die Dreiborner Hochfläche hinauf. Von der letzten Station aus ist eine Rundwanderung

entlang des Wüstebaches bis zum Ausgangspunkt möglich. Der Weg ist als leicht bis mittel einzustufen (ca. 180 Höhenmeter), als schmaler Pfad aber für Kinderwagen nicht geeignet. Der Schöpfungspfad ist ein Kooperationsprojekt des Ökumenischen Netzwerks „Kirche im Nationalpark Eifel“ und des Nationalparkforstamts Eifel. Es werden regelmäßig spirituell begleitete Wanderungen angeboten.

www.kirche-im-nationalpark.de

■ Meditationspfad „Blick.Weite“

Dieses Angebot besteht aus drei unterschiedlich langen, miteinander vernetzten Pilgerwegen, die sich mit dem Thema „Grenzen“ auseinandersetzen. In der ruhigen Umgebung des Selfkants und der angrenzenden niederländischen Gemeinde Echt-Susteren wurden drei unterschiedlich lange Routen ausgeschrieben, die einzeln oder miteinander verbunden zu Fuß oder mit dem Fahrrad befahren werden können und Gäste und Einheimische, Fußgänger und Radfahrer mitnehmen möchten auf eine kleine Reise durch die Landschaft am westlichsten Punkt des Bistums Aachen. Die Impulse, Weisheitsgeschichten und Zitate an neun Stationen inspirieren zum Nachdenken und Genießen. „Geerdet“ sind sie durch die Landschaft und die Geschichte der Grenzregion. Sie weiten den Blick über die eigenen Grenzen und wecken die Neugier auf unbekannte Wege, ermutigen dazu, sich eigenen Grenzen zu nähern und sie vielleicht sogar zu überschreiten, um neuen Spielraum zu entdecken.

Es ist geplant, die bestehenden Wege in den nächsten Jahren zu einem Netz von Meditationspfaden in der Region Heinsberg zu unterschiedlichen Themen auszubauen. Das Projekt wird finanziell vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen und der Bezirksregierung Köln unterstützt.

www.blickweite.eu

■ Ökumenischer Pilgerweg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Seit im Vorfeld des 2. Ökumenischen Kirchentags im Jahr 2010 dazu aufgerufen wurde, sich als Christen über die Grenzen der Konfessionen hinweg gemeinsam auf den Weg zu machen und die Anliegen des Konziliaren Prozesses wieder stärker in den Blick zu nehmen, lädt ein ökumenischer Arbeitskreis alle zwei Jahre zu einem Pilgerweg rund um Aachen ein. Auf landschaftlich reizvollen Strecken geht es, begleitet von einem evangelischen Posaunenchor, an einem Samstag in der vorösterlichen Fastenzeit ca. 10 km auf Aachen zu. Unterbrochen wird die Tour von drei inhaltlich gestalteten Staios, die jedes Jahr unter einem anderen Motto stehen und von verschiedenen, auch nicht-kirchlichen Gruppen vorbereitet werden.

www.oekumenischer-pilgerweg-aachen.de

3. Ausblick

Kirche ist mehr als Immobilie, sie ist wanderndes Volk. Sie soll offen sein auch für die, die ihre „heiligen Orte“ unregelmäßig ansteuern, weil sie diese zur Bewältigung ihrer Lebensreise nötig haben. Es bedarf einer weg-orientierten Hilfestellung, für die einen eher in Form von Anknüpfungspunkten, für andere Suchende auch als Zumutung des überraschend Fremden und Widerständigen.

Wie dafür sensibilisieren, den Ruf und die Aura des Ortes zu erspüren? Wie den Glauben als Abenteuer, vielleicht als Neuheitserlebnis erfahrbar machen, erfüllt mit geistlicher Abenteuerlust?

Zu wecken und zu pflegen wäre – in Zeiten der Egalisierung von Raum und Zeit – das Gespür für das fast Verlorene: für herausgehobene Orte und Zeiten, die Bedeutung des Raumes und des Raum gewährenden Gottes, für das Heilige jenseits des Profanen ... Gelungenes Pilgern bietet den „Zauber der Unterbrechung des Gängigen“, die Chance, auch Glaubensfernen und spirituell Suchenden das Pilgern als eine Form des „Aufbruchs ins Evangelium“ plausibel zu machen. Pilgern als priesterunabhängige Frömmigkeitsform ermöglicht ein neues Miteinander von Klerus und Laien. Pilgerbegleitung und Freizeitpastoral verlangen Zeitgenossenschaft, den vorurteilsfreien und angstfreien Umgang mit dem Oszillieren der Pilgermotive religiös bewegter Pilger-(touristen). Erste Ansätze dafür bot das Angebot der Qualifizierung und spirituellen Begleitung von Pilgerführern und Pilgerführerinnen, das speziell für die Heiligtumsfahrt 2014 entwickelt wurde. Die positive Resonanz bestätigte, dass sich die Investition in die Kompetenzförderung haupt- und ehrenamtlicher Pilgerverantwortlicher z. B. im Hinblick auf Sprach- und Auskunftsfähigkeit, auf die organisatorische und spirituelle Gestaltung des Pilgerwegs und die Erweiterung des Angebotssportfolios am Pilgerort durchaus „lohnt“.

Pilgern macht Lust auf das „gewisse Etwas“ der katholischen Konfession. Es vermag, das Interesse an einer nicht nur als Moralanstalt und Institution erlebten Kirche zu wecken, eröffnet die



Glaube in Bewegung Foto: Domkapitel Aachen / Andreas Steindl

Möglichkeit eines ortsübergreifenden fruchtbaren Austauschs der Pilgerverantwortlichen, das Angebot eines die Wallfahrtsorte vernetzenden Pilgermottos oder eines Pastoral-Themas, das sich in verschiedensten Erscheinungsformen des Kirchenseins im Bistum und auf der Ebene Kirche am Ort widerspiegelt. Denkbar ist dies in der Verkündigung und in katechetischen Prozessen, in der Liturgie, in der Räte- und Gremienbegleitung, in der Ehrenamtsförderung, usw. Eine besondere Rolle kann dabei die Fachstelle für Exerzitarbeit spielen, die, gegebenenfalls in Kooperation mit anderen Einrichtungen wie Schulseelsorge, Katechetisches Institut o. ä., unter dem Fokus „Pilgern“ spirituelle Angebote für verschiedene Zielgruppen entwickeln könnte. Kirche darf mit diesem Schatz wuchern! Die Homepage www.pilgern-im-bistum-aachen.de informiert über Entwicklungen und Erfahrungen in diesem Feld. ■

4. Literaturhinweise

Zum Pilgern allgemein:

Iso **Baumer**, Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns, Bern 1977.

Roland **Breitenbach**, Pilgern. Den eigenen Weg finden, Freiburg 2009.

Hans **Dünninger**, Wallfahrten und Bilderkult. Gesammelte Schriften, Wien 1995.

Manfred **Gerland**, Faszination Pilgern. Eine Spurenlese, Leipzig 2009.

Michaela C. **Hastetter**, Unterwegs zu heiligen Orten – alte und neue Wallfahrtskritik im Christentum als Inspiration für die Pilgerpastoral: in: Polonia sacra 19(2015) S.39-68.

Klaus **Herbers** (Hg.), Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel, Tübingen 1993.

Patrick **Heiser**/Christian Kurrat (Hg.), Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012.

Danièle **Hervieu-Léger**, Pilger und Konvertiten. Religion in Bewegung, Würzburg 2004.

Internationale Katholische Zeitschrift Communio (**IkaZ**): Themenheft Wallfahrten in Jg. 26(1997).

Irmgard **Jehle**, Der Mensch unterwegs zu Gott. Die Wallfahrt als religiöses Bedürfnis des Menschen – aufgezeigt am Marienwallfahrtsort Lourdes, Würzburg 2002.

Bernhard **Kötting**, Peregrinatio religiosa. Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche, Regensburg/ Münster 1950.

Lenz **Kriss-Rettenbeck**/Gerda Möhler (Hg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen, München 1984.

Helga **Kuhmann**/Martin Leuzsch/ Harald Schroeter-Wittke (Hg.), Reisen. Fährten für eine Theologie unterwegs, Münster 2003.

Christian **Kurrat**, Renaissance des Pilgertums. Zur biographischen Bedeutung des Pilgerns auf dem Jakobsweg, Münster 2015.

Detlev **Lienau**, Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern, Ostfildern 2009.

Ders., Religion auf Reisen, Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrung von Pilgern (Praktische Theologie und Kultur Bd 24), Freiburg 2015.

Ders., Lutherisch pilgern. Luthers Wallfahrtskritik als Wegweiser für heutiges Pilgern, in: Deutsches Pfarrerblatt Heft 6, Jg. 115(2015) S. 341-345.

Jan **Loffeld**, Das andere Volk Gottes. Eine Pluralitätsherausforderung für die Pastoral (EthSt Bd 99), Würzburg 2011.

Gabriele **Ponisch**, „daß wenigstens dies keine Welt von Kälte ist...“. Wallfahrtsboom und das neue Interesse an Spiritualität und Religiosität, Wien/Berlin 2008.

Michael **Rosenberger**, Wege, die bewegen. Eine kleine Theologie der Wallfahrt, Würzburg 2005.

Ehrenfried **Schulz** (Hg.), Faszination Wallfahrt, Donauwörth 2005.

Johannes **Sistig**, Unterwegs zu Gottes Reich.
Eine Arbeitshilfe für den Religionsunterricht (Hauptabteilung 3,
Erziehung und Schule GV Aachen), Aachen 1986.

Kurt Josef **Wecker**, Das Ziel ist das Ziel
(Themenheft Gemeindegemeinschaft 46: Wallfahrt), Aachen 2001.

Ders., Pilgern, Tourismus, Pilgertourismus.
Eine kleine Phänomenologie des bewegten Glaubens,
in: Pastoralblatt 63(2011), S. 267-273.

Ders., Heiligtumsfahrt 2014.
Eine Andacht zum Unbedeutenden, in: Pastoralblatt 66(2014),
S. 163-170.

Zum Pilgern im Bistum Aachen:

Maria **Cremers** (Hg.), Glaubensstoff – Das Reisebuch.
Die Tuchheiligtümer im Bistum Aachen.
Aachen-Kornelimünster-Mönchengladbach, Aachen 2013.

Walter **Töpner**, Pilgerland Eifel. Wege und Wallfahrtsorte,
Rheinbach 2013.

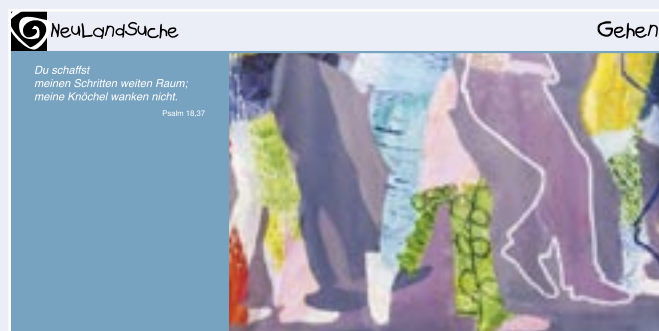
Hans Günter **Vienken** (zusammengestellt), Peregrinatio
Aquisgranensis. Texte, Gebete, Lieder, mit einem Vorwort von
Klaus Hemmerle (Informationsstelle Berufe der Kirche im
Bistum Aachen), Aachen 1985.

Wallfahrt im Rheinland, hg. vom Archiv für rheinische
Landeskunde, Köln 1981.

Wallfahrten im Bistum Aachen (hg. von der Abteilung
,Kirchliche Jugendarbeit' in der Hauptabteilung Gemeindegemeinschaft
des Bischöflichen Generalvikariats Aachen),
Aachen 1985.

Dieter P.J. **Wynands**, Geschichte der Wallfahrt im Bistum
Aachen, Aachen 1986.

Marelies **Schwering**/ Annette Lenders, NeuLandSuche.
Impulskarten für einen Pilgerweg, Aachen 2015.



Ganz egal, ob auf dem Weg zu einem der zahlreichen Pilgerorte im Bistum Aachen oder auf anderen Pilgerstrecken: Die wetterfesten Impulskarten, die mit kurzen spirituellen Impulstexten und Bibelstellen sowie passenden Fotos von Naturmotiven und Kunstwerken das gesamte thematische Spektrum eines Pilgerwegs vom „Aufbrechen“ bis zum „Ankommen“ abdecken, sind nicht an einen bestimmten Ort gebunden und können überall genutzt werden. „NeuLandSuche“ heißt das aus zwölf Karten bestehende Set und ist bestellbar im Bischöflichen Generalvikariat, Hauptabteilung Pastoral / Schule / Bildung, Abteilung 1.1 unter abt.11@bistum-aachen.de bzw. 0241/452857.

www.neulandsuche-aachen.de

Die Autoren:

Kapitel 1 und 3: Pfr. Kurt Josef Wecker,
Diözesanbeauftragter für Wallfahrtsseelsorge;
Kapitel 2.1: Andrea Thomas;
Kapitel 2.2: Virginia Bertels, Andrea Kett, Bernhard Krinke-
Heidenfels, Walter Nett, Andrea Thomas, Alice Toporowsky,
Pfr. Kurt Josef Wecker, Dr. Norbert Wichard, Jonas Zechner

aufbruch

aufhorchen
aufmerksam werden
für den anruf
zum aufbruch

aufbrechen
das vertraute
zurücklassen

sich ausrichten
auf
den horizont

sich verlassen
auf den
der zum aufbruch ruft

sich ausstrecken
nach dem
was kommt

ahnen:
da ist ein mehr

wissen:
ich muss weiter

erfahren:
du gehst mit

aufbrechen
immer wieder

aufbruch lernen
ein leben lang

(Claudia Karl)

Pilgern

im Bistum Aachen